

Berlin, Donnerstag

Berliner Börsen-Beitrag.

Wird nicht als Ausnahme
täglich zweimal.
Abonnements-Preis:
für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr.,
für ganz Preußen 3 Thlr., für ganz
Deutschland 3 Thlr. 15 Sgr.

aus Gratis-Beilagen ertheilt:
Der Börsen-Courier,
ein cabellarisches Uebersichtsblatt,
Donnerstag Abend.
Allgemeine Verlosungs-Carte,
je nach Maßgabe des Stoffes.
Die Börse des Tages,
ein feuilletonistisches Blatt,
Sonntags früh.

Insertions-Gebühr:
für die dreizeipaltene Zeile 2 Sgr.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition
der Börsen-Beitrag und alle Zeitungs-Spediteure.

Die einzelne Nummer kostet 2 1/2 Sgr.

Expedition der Börsen-Beitrag: Charlottenstraße Nr. 28. (Ecke der Kronenstraße). — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 30. September. (W. L. B.) Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der Kaiser in Mex eingetroffen sei, nachdem er vom Prinzen von Preußen in Saarbrück begrüßt worden war.
London, 29. September. (Hamb. Nachr.) Vor Delhi fanden am 30. Juli, 1. und 2. August ernste Kämpfe statt. Die Insurgenten verloren am 1. und 2. August 3000 Mann, der Verlust der Engländer betrug nur 10 Tode und 36 Verwundete. Ein Pulvermagazin in Delhi, das in die Luft sprang, tödtete 500 Hindus. Am 12. Aug. fiel eine neue Schlacht vor, in welcher die Engländer 112 Tode verloren. Nicholson war am 3. Aug. im Lager vor Delhi angelangt; man erwartete seine Arme am 13.; durch ihre Ankunft wird das Belagerungs-corp auf 17,000 Mann gebracht werden. Es sind Maßregeln getroffen, daß das Belagerungs-corp bis Anfang September 15,000 Mann stark wird; man erwartet aber, daß schon am 20. August ein Sturm auf Delhi unternommen wird. — Major Eyre schlug die Rebellen unter Kover Sing in Bengalen. Das 14. und 46. Infanterie-Regiment Eingeborne wurden gänzlich vernichtet. — Die Revenuen im Pendsjab sind vollständig eingegangen. Die Bevölkerung ist loyal.

Neueste Handels-Nachrichten.

Breslau, 30. Sept., 1 Uhr — Min. Nachm. (L. D. St. A.) Oesterr. Banknoten 96% Br. Freiburger Stamm-Actien 116 Br.; do. III. Emission 108 1/2 Br. Oberschlesische Actien Lit. A. 139 1/2 Br.; do. Lit. B. 130 1/2 Br.; do. Lit. C. 129 1/2 Br. Oberschl. Prioritäts-Obligations Lit. D. 86 1/2 Br.; dito Lit. E. 75 1/2 Br. Rosel-Oberberger Stamm-Actien 47 1/2 Br. Rosel-Oberberger Prioritäts-Obligations — —. Reiffe-Brieger Stamm-Actien 74 1/2 Br.
Spiritus pro Eimer zu 60 Quart bei 80% Tralles 10 1/2 Sd. Weizen, weißer 63—83 S., gelber 64 bis 78 S. Roggen 45—50 S. Gerste 44—49 S. Hafer 32—36 S.
Die Börse war flau und die Course rückgängig bei geringem Geschäft.

Stettin, 30. September, 1 Uhr 30 Min. Nachm. (L. D. St. A.) Roggen September-October und December-November 42%, Frühjahr 46%. Spiritus 14, September-October 14%, October-November 15%, Frühjahr 15. Rüböl 14%, September-October 14%, April-Mai 14%, alles bez.

Hamburg, 30. Septbr., Nachm. 2 Uhr. (W. L. B.) Course schwankend. — Oesterr. Franz. Staatsbahn 655. Nat.-Anl. 80%. Oesterr. Credit-Actien 111. 3% Spanier 35. 1% Spanier 23%. Meritaner 9 Br. Stieglis von 1855 101 1/2. 5% Russen 104 Br. Vereinsbank 100. Norddeutsche Bank 91 1/2. Disconto 6 1/2, 6 1/2%. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert, ab Auswärts angetragen. Roggen loco flau, ab Auswärts stille. Del pro Herbst 30%, pro Frühjahr 29%. Kaffee stille.

Frankfurt a. M., 30. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. (W. L. B.) Die Ultimo-Regulierung ging leicht von Statten, jedoch zu niedrigeren Coursen in Folge der Amsterdamer und Wiener Notirungen. — Neueste Preuß. Anleihe 110%. Preuß. Rassen-Anleihe 104%. Fr.-Wils.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Verbacher 147. Berliner Wechsel 105 1/2 Br. Hamburger Wechsel 88 1/2 Br. Londoner Wechsel 117 1/2 Br. Pariser Wechsel 93 1/2 Br. Wiesener Wechsel 113 1/2 Br. Darmstädter Bank-Actien 255. Darmstädter Zettelbank 230. Meiningen Credit-Actien 85%. Luxemburger Creditbank 422. 3% Spanier 37%. 1% Spanier 25. Span. Creditbank von Pereira 462. Spanische Creditbank von Rothschild 430. Rarhefische Loose 39%. Badische Loose 50%. 5% Metalliques 77%. 4 1/2% Metalliques 67%. 1854er Loose 103%. Oesterr. Nat.-Anl. 78%. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Actien 274%. Oesterr. Bankantheile 1102. Oesterr. Credit-Actien 194. Oesterr. Elisabethbahn 197. Rhein-Naher-Bahn 86%.

Paris, 30. September, Nachm 3 Uhr. (W. L. B.) Die 3% eröffnete zu 67, 95, hob sich auf 68, 10 und schloß kräftig zur Notiz. Pro October wurde die Rente zu 68, 4 1/2% gehandelt. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90%, von Mittags 1 Uhr 90% gemeidet. — 3% Rente 68, 05. 4 1/2% Rente 91, 20. Credit-Mobiliere-Actien 202. Silberanleihe 90. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 675. Lombardische Eisenbahn-Actien 588. Franz.-Josephsbahn 465. 3% Spanier 38. 1% Spanier 25 1/2.

London, 30. Septbr., Mittags 1 Uhr. (W. L. B.) Consols 90%.
London, 30. Septbr. Nachmitt. 3 Uhr. (W. L. B.) Silber 61%. Consols 90%. 1% Spanier 25%. Mexi-

kaner 21. Sardinier 89. 5% Russen 109. 4 1/2% Russen 98.

London, 30. Septbr. (W. L. B.) Getreidemarkt. Englischer und fremder Weizen gefragt zu letzten Preisen. Frühjahrsgetreide unverändert. Zufuhren in dieser Woche mäßig. — Wetter schön.

Liverpool, 30. Sept. Mittags 12 Uhr. (W. L. B.) Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Amsterdam, 30. Sept., Nachm. 4 Uhr. (W. L. B.) Börse lebhaft. — 5% Oesterr. National-Anleihe 76. 5% Metalliques Lit. B. 86. 5% Metalliques 74%. 2 1/2% Metalliques 38%. 1% Spanier 25%. 3% Spanier 37%. 5% Russen Stieglis 100. 5% Russen Stieglis vor 1855 100%. Meritaner 19 1/2%. Holländische Integrale 63%.

Amsterdam, 30. Septbr. (W. L. B.) Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert. Raps pro October 80%, pro November 82, pro April 84. Rüböl pro Herbst 47%, pro Frühjahr 48.

— **Berliner Bank-Verein.** Die Interims-Dividenden zu Societäts-Anteilen des Bank-Vereins sind bis auf eine Interims-Dividende zu einem Antheil à 100 R. zur Einlösung gekommen, und kann der auf letztere fallende Betrag von 12 R. 19 S. bei R. Reichenheim & Sohn in Berlin in Empfang genommen werden. (S. das Inserat in der heutigen Abendnummer.)

— **Emission von 100,000 Thlr. Posener Stadt-Obligations.** Der „St.-Anz.“ publicirt ein Privilegium vom 24. August 1857 wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Posener Stadt-Obligations im Betrage von 100,000 Thlr. und zwar in Apoins von 67 Stück à 500 Thlr., 335 Stück à 100 Thlr. und 660 Stück à 50 Thlr.

— **Bergischer Gruben- und Hütten-Verein.** Ordentliche General-Versammlung am 30. October zu Düsseldorf.

— **Prager Dampf- und Segelschiffahrts-Gesellschaft.** Außerordentliche General-Versammlung am 6. October.

Deutschland.

* **Berlin, 30. Sept.** Prinz Friedrich Wilhelm ist vorgestern Nachmittags in Coblenz zum Besuch seiner Mutter angekommen. Gestern wurde der Prinz von Preußen gleichfalls in Coblenz erwartet. — Prinz Adalbert ist nach der Provinz Sachsen abgereist, Prinz Friedrich Carl von Dessau zurückgekehrt. — Der Handelsminister von der Heydt ist gestern Abend von Stettin wieder eingetroffen. Seine Anwesenheit in Stettin benutzte er, um die dortigen Fabriken zu besuchen. Unter Anderm besichtigte er auch die dort erbaute neue Dampf-mühle, wo er den Betrieb der Reisschäl-mühle, der ersten des Zollvereins, eröffnete, indem er den ersten Sack Reis ausschüttete. Später wurde von ihm auch die Pommersche Provinzial-Zucker-fiederei besichtigt. — Der Staatsanzeiger meldet unter andern Ordensverleihungen die des rothen Adlerordens 3. Klasse an den Privat-Dozenten Dr. Brugsch und an den Russischen Kollegienrath und Consul von Schlozer zu Stettin. — Das amtliche Blatt meldet ferner einige Ernennungen im Bergfach. Der Director des Bergamts zu Halberstadt, Berg-Rath Wilhelm August Krause, ist in gleicher Eigenschaft an das Bergamt zu Saarbrücken versetzt; dem Salz-Amts-Director Bischof zu Dürrenberg der Charakter als Berg-Rath und dem Berg-Amts-Kassen-Rendanten Freyberg zu Halberstadt der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen. Der Kassen-Controllleur Philipp Jung zum Rendanten der Bergamts-Kasse zu Saarbrücken; der Berg-geschworene Carl Jung zum Bergmeister bei dem königlichen Bergamt zu Essen; der Berg-Referendarius Franz Theodor Prehler zum Berg-Geschworenen im Bergamts-Bezirk Cöleken, und der Bergamts-Secretair Kirne zu Cöleken zum Berg-Geschworenen im Bezirk des Bergamts zu Siegen ernannt worden. — Dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Louis Reichelhof zu Magdeburg, dem Fabrikanten Carl Schreiber in Nordhausen, dem Senator und Gewehr-Fabrikanten Ferdinand Spangenberg in Cuhl und dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Johann Gottfried Polke zu Salzmünde ist der Charakter

als Commerzien-Rath verliehen worden. — Im höchsten Auftrage haben sich der General von Hirschfeld und der Regierungspräsident Kühlwetter, letzterer als Stellvertreter des Oberpräsidenten von Kleist-Regow nach Saarbrücken begeben, um den Kaiser Napoleon auf seiner Rückreise von Stuttgart zu begrüßen. — Die Preussische Regierung hat mit der Weimar'schen ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge zwischen beiden hinsichtlich der Steuerfreiheit der Grundbesitzungen und Grundgefälle, welche dem Fiscus, sowie den Kirchen, Pfarren und Schulen zustehen, vollkommene Gegenseitigkeit obwalten soll. — Schon früher meldete ein Mainzer Blatt, daß der Rheinische Schifferstand sich wegen des Brückenbaues bei Cöln an den Bundestag gewendet habe, fand aber vielfachen Widerspruch. Jetzt wird die Richtigkeit dieser Nachricht von dem Bad. Centralbl. nicht nur von Neuem behauptet, sondern auch beigefügt, die Petenten hätten beschlossen, sich zugleich an die Cabinette von Frankreich, England und Oesterreich, als die Garanten des Rheinschiffahrtsvertrags, zu wenden.

— **Berlin, 30. September.** Die Festlichkeiten zur Einweihung der letzten Strecke der Ostbahn sind keineswegs ganz aufgegeben, sondern nur vertagt. Guttem Vernehmen nach wird der Handelsminister sich am 10. nach Frankfurt begeben, um die Eisenbahnstrecke Frankfurt-Kreuz dem Verkehr zu übergeben, die Einweihung der Weichselbrücke wird aber kaum ohne die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs stattfinden. Soweit jetzt bestimmt ist, wird Se. Maj. der Einweihung der Brückenportale beiwohnen, die indes kaum in diesem Jahre vollendet werden dürften. — Se. Maj. erwartet, wie bekannt, den Besuch des Russischen Kaiserpaars am nächsten Freitag, die hohen Gäste werden im neuen Palais in Potsdam wohnen. Am nächsten Sonnabend findet die Feier des fünfzigsten Jahrestag des Eintritts Sr. Maj. des Königs in das 1. Garderegiment zu Fuß statt, wozu außer den Prinzen des königlichen Hauses auch mehrere Deutsche Fürsten erwartet werden. Am Montag wird Se. Maj. Berlin verlassen und zunächst in Primmkau der Laufe des jüngsten Sohnes des Herzogs von Schleswig-Holstein-Augustenburg, und am folgenden Tage der bereits erwähnten Vermählung in Sagan beiwohnen. Am Donnerstag gedenkt Se. Maj. hierher zurückzukehren.

* **Aus Holstein, 28. Sept.** Der h. D. theilt das Bedenken der Holsteinischen Ständeversammlung in Betreff des ihm vorgelegten Verfassungsentwurfs mit. Dasselbe schließt sich dem Ausschussbericht im Wesentlichen an. Der Schluß lautet: „Als Resultat ihrer Erwägungen ist die Versammlung zu der Ueberzeugung von der völligen Unhaltbarkeit der bestehenden Zustände gelangt. Die Unzulänglichkeit der Abhilfe, welche der gegenwärtige Verfassungsentwurf an die Hand giebt, liegt nach dem Erachten der Versammlung genügend zu Tage. Führt sich nun außerdem in dieser allerunterthänigsten Darstellung nachgewiesen, daß sich nur auf dem Wege einer durchgreifenden Reform der gemeinschaftlichen Verfassung zu einer den Verhältnissen entsprechenden Sonderverfassung für das Herzogthum Holstein gelangen läßt, so konnte auch das hierzu erforderliche Material durch das Mittel der Zusatzen-Verferrungs-Anträge zu dem vorliegenden Entwurf nicht beigebracht werden. Wenn nun schon der Versammlung in Berücksichtigung der Zeit- und Umstände es außerhalb der Möglichkeit zu liegen schien, alle Erfordernisse für eine Sonderverfassung aufzustellen und zu berathen, so hat dieselbe von einer solchen Ausarbeitung in Beziehung auf die gemeinsame Verfassung um so mehr dem Gemeinwohl sämmtlicher Theile der Monarchie eine sichere Grundlage zu verleihen. In einem Zustand sich hinein zu denken, wie er sein könnte, wem lediglich das Interesse von Holstein in Berücksichtigung gezogen würde, davon hat sich die Versammlung vollkommen fern gehalten. Die Erfahrung früherer Zeiten läßt uns, der eingetretenen

Bemerkung ungeschickter, die gegenseitigen Vortheile nicht zu erkennen, die allen Völkern aus ihrer ferneren Verbindung erwachsen können. Die Versammlung ist aber eben so sehr überzeugt, daß bei den gegebenen Verhältnissen, und insbesondere bei der Vertheilung der Nationalität, der Weg gewissermaßen unabweisbar zum Uebertritt des Systems der Unterordnung eingeschlagen werden muß. Sie hält auch unverbrüchlich fest an den Bestimmungen, welche halb der Monarchie und zur Verbindung der einzelnen Theile unter sich durch nationale Beziehungen herbeigeführt sind, und eben deshalb unvertilgbar sind. Rame im Sinn der Verständigung und auf Grundlage wohlbedachter Ausgleichung ein Vorschlag zu einer gemeinsamen Verfassung an die holsteinische Landesversammlung, so würde demselben die verdiente Ausnahme und Berücksichtigung gewiß nicht entgehen. Dieses ist aber überall nicht geschehen, nicht einmal eine directe Aufforderung, über die gemeinsame Verfassung sich vernehmen zu lassen, ist an die holsteinischen Stände ergangen. Hätte die Versammlung in dieser Beziehung die Initiative ergreifen wollen, so würde sie das ihr gesteckte Ziel überschritten und sich der Gefahr ausgesetzt haben, den Verhandlungen zwischen der Dänischen Regierung und den Deutschen Großmächten, event. dem Deutschen Bunde, über die Verfassungs-Angelegenheiten des Herzogthums Holstein vorzugreifen. So wünschenswerth es nun auch für die besonderen Verhältnisse des Herzogthums Holstein wäre, wenn baldmöglichst den rücksichtlich derselben oft geäußerten und zum Theil durch den jetzigen Entwurf berücksichtigten Wünschen der Stände-Versammlung durch angemessene Verfassungs-Änderungen entsprochen würde: so muß doch zur Zeit die Emanation einer besonderen Verfassung wegen des gezeichneten Zusammenhanges, in welchem dieselbe zur Regulirung der gemeinsamen Angelegenheiten steht, um so mehr als unthunlich angesehen werden, als es auf eine gedeihliche Entwicklung der Verhältnisse nur störend einwirken würde, wenn die Verfassungs-Angelegenheiten des Landes bruchstückweise ihre Erledigung fänden. In Uebereinstimmung mit dem von ihr gefassten Beschlusse, erlaubt sich daher die holsteinische Provinzialstände-Versammlung im Besonderen den ehrfurchtsvollen Ausdruck ihrer Ueberzeugung von der bedenklichen Lage des Landes Ew. Majestät allerunterthänigst darzulegen, indem sie dabei die Erklärung hinzufügt, daß sie zu ihrem Bedauern sich außer Stande gesehen hat, der Allerhöchsten Absicht Ew. K. Maj. auf Einführung einer verbesserten Verfassung für die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein entgegen zu kommen, ehe und bevor die politische Stellung dieses Herzogthums in der Monarchie in einer dem gerechten Anspruch des Landes auf Selbstständigkeit und Gleichberechtigung entsprechenden Weise geregelt sein werde."

Aus Sachsen, 29. Sept. Der Kaiser von Oesterreich wurde bei seiner Ankunft in Dresden vom Könige und dem Prinzen Georg auf dem Bahnhofe empfangen, wo auch der Kurfürst von Hessen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzoge von Sachsen-Altenburg und Nassau und der Erbprinz von Sachsen-Meinungen, so wie der Prinz Albrecht von Preußen zur Begrüßung des Kaisers anwesend waren. Wie das „Dresd. Journal“ vernimmt, wird der Kaiser morgen am königlichen Hofe verweilen, Donnerstag früh sich nach Weimar und von dort sodann nach Suhl begeben. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute bereits nach Weimar zurückgekehrt.

Aus Thüringen, 29. Sept. Die Aufregung gegen die St. Helena-Medaille steigt hier in den Herzen der alten Krieger mit jedem Tage. So hat in diesen Tagen der Stab der Weimariischen Veteranen öffentlich erklärt: „Keiner, der die St. Helena-Medaille angenommen oder gar darum nachgesucht hat, kann ferner an unseren Kriegerfesten Theil nehmen, und wir würden gezwungen, denselben jetzt schon aus unserer Vereinen auszuschließen und alle kameradschaftlichen Verhältnisse mit ihm abzubrechen.“ Weiter wird einem solchen Kameraden die „letzte Ehre“ verweigert, auch solle „seine Deutsche Verdienstmedaille an den gesetzlichen Platz“ gebracht werden.

Württemberg, 28. Sept. Gestern Nachmittag der Prinz Luitpold von Bayern durch Stuttgart, reiste nach Ludwigsbafen, um dort den Kaiser der Franzosen auf der Rückreise zu begrüßen. Heute nehmen die hohen Besuche an dem landwirthschaftlichen Feste in Lannstatt Theil und besuchten heute Abend die Vorstellung im Theater, wo statt des „Egmont“ der „Freischütz“ gegeben wird. Die Abreise des Kaisers der Franzosen, welche ursprünglich auf heute bestimmt war, da der Kaiser in Metz übernachten wollte, ist nämlich bis morgen früh verschoben worden. Der Kaiser von Rußland und seine Gemahlin reisen heute Abend um 4 Uhr nach Darmstadt ab.

Wien, 28. September. Der Entschluß des

Kaisers zu der erwähnten Reise nach Weimar ist wirklich, wie jetzt unzweifelhaft, jedoch erst nach langem Zögern gefaßt worden, und eben deshalb hatte ich bis zum letzten Augenblicke an demselben bezweifelt, daß es wirklich geschehen kommen werde. Der Kaiser wird nunmehr diese Nacht mit einem Extrazuge der Nordbahn nach Dresden abreißen, dort am 1. Oct. verweilen und am 11. October in Weimar mit dem Kaiser von Rußland, der sich von Darmstadt dorthin begeben wird, zusammenkommen. Selbst wenn man der Reise, von in dessen eine bedeutende Portion Kaiserthum gehören würde, ein politisches Moment nicht unterlegen und nur darin das Mittel zu persönlicher Annäherung finden wollte, so ist dieselbe jedenfalls das beste Dementi der Expectorationen der Parthe über die angebliche Stillung Oesterreichs, sowie der freundlichen Bemerkungen der Petersburger Hofzeitung über die Existenz von nur noch vier Großmächten. Für Deutschland insbesondere muß diese Reise ein höchst erfreuliches Ereigniß genannt werden, da es fast den Anschein hatte, als sollte über sein Geschick ohne Weiteres von Frankreich und Rußland entschieden werden und als hätten beide schon die Größtheil eines wirklichen Protectorats angetreten. Frankreich, das seit der Unterzeichnung des Pariser Friedens sich beinahe daran gewöhnt hatte, überall das Schiedsrichteramt in Europa als eine Art von Domäne zu betrachten, ist durch die gedachte Reise jedenfalls einigermaßen aus seinen Illusionen herausgerissen und zu der Erkenntniß gebracht, daß es auch noch andere nicht zu übersehende Großmächte neben ihm und Rußland giebt, die ein Wort mit herein zu reden haben. Wenn auch der Traum von einem ewigen Frieden, mit dem sich schon Heinrich IV. beschäftigte, während er Krieg zu führen gezwungen war, um sich nur die Krone zu behaupten, und den der Philosoph Kant in seiner Schrift „zum ewigen Frieden“ philosophisch zu construiren sich die undankbare Mühe gab, wenn auch dieser Traum, wie ihn bereits einige Zeitungen so früh geträumt und die Zeit einer allgemeinen Entwaffnung haben leibhaftig herniedersteigen sehen, nicht das Ergebnis der Zusammenkunft in Weimar sein wird, so wird sie jedenfalls wesentlich dazu beitragen, die Friedenszustände Europas dadurch zu consolidiren, daß sie die Gesichte desselben den Händen von Protectoren entrißten und sie dem Schiedsrichteramt sämmtlicher Großstaaten zurückgeben wird. — Unser Minister des Auswärtigen, Graf Bnol, hat sich gestern nach Karlsbad zu einer mehrwöchigen Kur, Freiherr von Hübnert sich auf seinen Posten nach Paris zurückbegeben. Graf Rudolph Apponyi, ungarischer Gesandter am Hofe von St. James, weilt zur Zeit auf seinen ungarischen Gütern, und wird sich, von da zurückgekehrt, binnen etwa 8 Tagen nach London zurückbegeben.

Schweiz.

Bern, 28. Sept. Der Große Rath von Neuenburg hat eine Petition, welche um Reaktivirung des nach dem Septemberputsch aufgehobenen Verwaltungsraths der Bourgeoisie von Neuchatel einkam, abgewiesen, aber ebenso die provisorische Bourgeoisie-Verwaltung aufgehoben und den bestehenden Conseil constituant der Bourgeoisie beauftragt, die Verwaltung der Corporation zu führen und binnen 4 Monaten ein neues Reglement auszuarbeiten.

Königreich der Niederlande.

Amsterdam, 28. Sept. Prinz Heinrich der Niederlande wird mit dem Minister-Präsidenten von Luxemburg, Simons, den Kaiser Napoleon in Metz begrüßen. — Die zweite Kammer der Generalstaaten hat die Adresse auf die Thronrede angenommen. In §. 5 wurde ein Amendement aufgenommen, welches die Anlage von Eisenbahnen als höchst wünschenswerth bezeichnet, allein ein zweites, wonach die Kammer sich schon jetzt zu kräftiger Beihilfe bereit erklären sollte, wurde mit 42 Stimmen gegen 4 verworfen.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Die hiesige officielle Presse weiß viel von dem Enthusiasmus zu erzählen, mit dem der Kaiser Napoleon in Stuttgart empfangen sein soll. Möglich! Aber eine grobe Lüge scheint es zu sein, wenn das „Pays“ von einem Deutschen Volksliede zu erzählen weiß, das allgemein in Deutschland gesungen werde und den Kaiser als den Retter, den Heiland der Völker preise. Solche Erfindungen sind zu plumpe, als daß sie selbst hier Glauben finden sollten, wo man geneigt ist, auf Coato der Französischen gloire alle Schmeicheleien des Auslandes gegen den Kaiser für passend zu erachten. Der Moniteur beobachtet bis jetzt noch eine sehr anständige Sprache über den Aufenthalt des Kaisers in Deutschland, man überläßt es den halbamtlichen Blättern, den nöthigen Eärm zu schlingen und das Stück in Scene zu setzen. Die Ungeheuerlichkeit, mit der sie das thut, beweist aber von Neuem, wie tief die Publicistik in einem Lande sinkt, wo man — so viel Pressfrei-

heit hat! — Aus Cannes, wo sich die Kaiserin gegenwärtig aufhält, sind die schlechtesten Nachrichten eingetroffen, welche die Familie der berühmten Leogodin veranlassen, sich sofort zu ihr zu begeben. Man erwartet hier jeden Augenblick die Nachricht vom Tode derselben. Es ist ein solches Jahr für die Französischen Berühmtheiten. — Der Constitutionnel überbringt eine Depesche „Napoleon III. en Allemagne“, welche die Kaiserin erschienen ist. Sie soll von dem Kaiser verfaßt sein. Jedenfalls ist die Depesche an der hiesigen Postpolizei zu erfragen.

Paris, 28. September. Die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz, deren Ankunft gestern irrtümlich gemeldet wurde, sind heute Morgen in Paris eingetroffen und begaben sich sofort nach St. Cloud. — Bekanntlich wird der Kaiser aus Deutschland über Metz zurückkehren. Der Kaiserliche Train, welcher ihn nach Straßburg brachte, ist deshalb auf dem Wege nach Nancy, Metz, Saarbrück, Kaiserslautern und Ludwigsbafen zurückgeführt. — Es ist hier nicht unbemerkt geblieben, daß die Vertheilung der St. Helena-Medaille der Deutschen Reise des Kaisers kurz vorherging. Anfangs kamen die Gesuche um Ertheilung derselben aus Deutschland nur sehr vereinzelt, jetzt aber betragen dieselben bereits mehrere Tausende. Man ist in Frankreich nun sehr gespannt darauf, ob die Deutschen Mächte, welche zu der Befreiung Napoleons I. nach St. Helena hauptsächlich mitgewirkt haben, die Tragung dieser Demonstrations-Medaille gestatten werden. Die Bureaux der Kanzlei der Ehrenlegion sind mit St. Helena-Petenten täglich überfüllt. Gestern Abends waren an die Veteranen in der Hauptstadt und der Bannmeile im Ganzen 7000 Medaillen verabreicht. Auch Geistliche bewerben sich um dieselbe, voran der Bischof von Chalons und der Abbe Coroque, Pfarrer von St. Ambrosius in Paris. — Parod hat gegen den richterlichen Spruch, wodurch er solidarisch mit Carpentier und Grellet zur Restituirung der entwendeten 4112 Actien verurtheilt wird, Recurs ergriffen. Von den drei anderen Verurtheilten scheint Grellet allein appelliren zu wollen. — Der Moniteur de la Flotte meldet heute, daß der Dampf-Viso Regent Befehl erhalten hat, sich nach der Insel Reunion und Pondichery zur Verstärkung der Indisch-Chinesischen Station Frankreichs zu begeben. Zugleich kündigt man an, daß ein Bataillon Marine-Soldaten nach den Französischen Besitzungen in Indien gesandt werden soll. Diese letztere Nachricht erregt deswegen große Sensation, weil bekanntlich Frankreich den bestehenden Verträgen gemäß dort keine Garnison unterhalten darf. — Nach einer Mittheilung aus dem Marineministerium ist vielleicht Frankreich die Ehre der Initiative vorbehalten, einen Seepolizeicoder für die Handelsmarine mit sämmtlichen Regierungen zu vereinbaren. Der Kaiser hat von der Klage Einsicht genommen, welche der Frachter des Handelschiffes „Benoit“ aus Dünkirchen, das in der Nacht vom 29. August durch das Amerikanische Schiff „Western Star“ in Grund gehohrt wurde, dem Marineminister überreicht hatte. Die Klage führt an, daß der Capitain des letztern bei ziemlich ruhiger See, trotz des Hülfesnehmens auf dem überfahrenen Schiffe und der Bitten seiner eigenen Matrosen, die sogar allfällige Beschädigungen bezahlten wollten, es verweigert hat, ein Rettungsboot auszusenden. Der Kaiser hat nach Einsicht der Klage die nöthigen Vorarbeiten anbefohlen, um zu einer Uebersicht der auf die Seepolizei bezüglichen Verordnungen und Gebräuche aller Nationen zu gelangen und auf dieser Grundlage den Entwurf eines vollständigen Reglements sammt Strafbestimmungen entwerfen zu können. Die Nothwendigkeit, daß alle Nationen sich hierüber verständigen, liegt bei der täglich zunehmenden Dampfschiffahrt auf allen Seewegen auf der Hand. Freilich wird die vom Kaiser anbefohlene Arbeit keine leichte sein, und die diplomatischen Unterhandlungen werden nicht selten auf Mißtrauen und Eifersucht stoßen. Doch ist der wohlgemeinte Versuch dem Geiste und dem Bedürfnisse der Zeit so angemessen, daß Frankreich die Gelegenheit, sich wieder einmal an der Spitze der Civilisation zu zeigen, nicht wird entschlüpfen lassen. — Briefe aus Boulogne sur mer berichten von glänzenden Resultaten des diesjährigen Fischfanges. Von 98 Fahrzeugen, welche von dort zum Fischfang nach Schottland ausliefen, sind 40 mit voller Ladung vortrefflicher Fische bereits zurückgekehrt. Eines dieser Fahrzeuge, welches inmitten eines Heerzuges fiel, warf die Netze aus und zog sie sofort dem ohen angefüllt heraus, daß sie rissen, und es mehr als vier Last wieder ins Meer werfen mußte.

Spanien.

Madrid, 24. Sept. Die „Aberia“ berichtet, daß der Französische Gesandte, Marquis Turgot, der berühmten Schauspielerin Ristori ein Bankett gegeben hat. — Die „Novedades“ bringen die telegraphische Nachricht, daß der Präsident der Republik von St. Domingo, Baz, besetzt worden ist, und St.

Sardinien sich ergeben hat. — Der „*Storia*“ zufolge, will man die Stempel-Einkünfte erhöhen und das Stempel-Papier, z. B. bei Brief-Druckungen etc. etc. etc. vermindern etc.

Italien.

Turin, 26. September. Die amtliche Gazzetta piemontese brachte kürzlich die Erklärung, die Nachricht, als hätte die Sardinische Regierung der Regierung des Königreichs beider Sicilien die Ausweisung von 27 Neapolitanischen Flüchtlingen zugesagt, sei eine reine Erfindung. Bei allen Vorichtsmaßregeln, welche die Regierung des Königs zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und der Unverletzlichkeit der internationalen Verpflichtungen bisher getroffen habe, habe dieselbe nie aufgehört und werde nie aufhören, in dieser Beziehung ihre eigene Freiheit im vollsten Maßstabe zu wahren. Die hiesigen clerikalen Journale bringen nun diese Erklärung ebenfalls, doch weisen sie dabei vielsagend auf die vor Kurzem auf Kosten der Regierung stattgehabte Fortschaffung von 19 Emigranten nach Buenos-Ayres hin. Noch weiter geht die „*Armonia*“, welche der Behauptung der „*Saz. piem.*“ entschieden mit dem Bemerkten widerspricht, daß sie bald in Besitz der bezüglichen Note des Sardinischen Cabinets zu sein hoffe und dieselbe zu veröffentlichen gedenke. Ueberhaupt geben sich die clerikalen Journale alle Mühe, die Regierung systematisch zu verdächtigen, „*Diritto*“, „*Armonia*“ und andere Blätter führen Klage darüber, daß der verantwortliche Herausgeber der „*Stalia del Popolo*“, der seit einiger Zeit verhaftet ist, aus seinem Gefängnisse zu den Gerichtsverhandlungen gefesselt geföhrt werde. — Die „*Gazz. del Popolo*“ meldet, daß Mazzini, gleich nachdem er in Erfahrung gebracht, daß ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen sei, seine Leibzante durch eine Geißel gesichert und sich geflüchtet habe. — Nach Berichten aus Genua nehmen die richterlichen Vorarbeiten zu dem Prozeß wegen des Mazzinisten-Aufstandsversuchs trotz der laufenden Gerichtsferien ihren raschen Fortgang, so daß unmittelbar nach Ablauf der letzteren die Verhandlungen beginnen können. Die bekannte Miss White hat den Turiner Deputirten der äußersten Linken, Advokaten *Barufferie*, zu ihrem Vertheidiger gewählt. — Nach einer heute eingelaufenen Depesche aus London wird das *Kau*, welches zur unterseeischen Telegraphen-Linie von Bona nach Spartivento fehlt, in 4 Tagen bereit sein. Einem Dampfer zu Marseille ist Befehl erteilt, es am 14. October zu Cagliari zu erwarten, wo es mit der „*Elbe*“ eintreffen und die Leitung des Drahts von Cagliari nach Malta vollenden wird.

Großbritannien.

London, 28. Sept. Die Engländer sind doch ein eigenes Volk! Die Königin soll sich nicht persönlich mit ihrem Willen in die Staatsgeschäfte mischen, und doch soll sie immer so thun, als ob sie auf dem qui vive stände. Der Hof befindet sich veranlich, wie meistens im Herbst, in Balmoral — das ist aber den Leuten hier garnicht Recht, denn nach Balmoral führt kein Telegraph, und Ihre Majestät könnte dort somit eine Fobtsbotenschaft 12 Stunden später als anderswo erfahren. Man findet in diesem Landesaufenthalte in Schottland eine Nichtachtung der Leiden Englands! In der That geht eine solche Sprache etwas weit; sie wäre erträglich, wenn es der Königin zustände, über die Regierung Indiens zu entscheiden, wenn sie direct und persönlich überhaupt bei dem Unglücke theilhaftig wäre, wenn sie es hätte hindern können, so würde sie auch in der Lage sein, es zu keffern. So könnte der Aufenthalt in London oder Windsor nur eine Art von Repräsentation ohne tiefere Bedeutung, aber wohl von möglichen üblen Folgen für die Gesundheit Ihrer Majestät sein, die zu erhalten denn doch auch wohl das Staatsinteresse in erster Reihe bedingt. Die Königin braucht — das wissen alle eingeweihten Personen — die freie ungezwungene Bewegung, die sie in Balmoral hat, um die Kraft zu finden, welche dazu nöthig ist, die Saison mit ihrem langweiligen Pomp und ihren erschöpfenden Repräsentationen zu überdauern. Vielleicht kehrt indeß die Monarchin, die mit bewundernswürdiger Loyalität und Aufopferung die Lasten ihrer hohen Stellung trägt, in der ersten Woche des October hierher zurück, um dem allgemeinen Bet- und Bußtage beizuwohnen, der mit Rücksicht auf die traurige Lage auf Mittwoch den 7. October anberaumt worden ist. Namentlich die specifisch liberale Presse, wie Daily News, bringt auf die Rückkehr, als ob ein in Balmoral emporkamendes Gebet für das Glück Englands schwieriger Erhörung finden würde, als wenn es unter Aufsicht der Hoffstaaten und der Leute, die das Gland in Indien hauptsächlich mitverschuldet haben, officiell in der Schloßkapelle gesprochen würde. Etwas Gutes ist aber in diesem Verlangen, die Königin in London zu haben, doch enthalten, nämlich das — wenn auch nicht offen ausgesprochene, aber

doch nicht hinweg zu leugnende — Gefühl, daß das Parlament und regierenden Ministern das treueste Herz für Englands Wohl, die wahre Quelle für sein Heil nur bei solcher Königin gesucht werden dürfe.

London, 28. Sept. Die Times antwortet heute indirect auf die Art der Besprechung, welcher viele Deutsche Journale, die Indischen Angelegenheiten und namentlich die Kampffähigkeit Englands dem Aufstande gegenüber unterzogen haben. Der Ton der Times ist dabei auffallend beiseiden, das Blatt sagt: „Alle Conjecturen über die Fähigkeit Englands, es mit den rebellischen Sipahis von Hindostan aufzunehmen, sind der Natur der Dinge nach für jetzt einiger Maßen verfrüht. Es ist ganz begreiflich, daß andere Nationen die Sache nicht mit dem unbedingten Vertrauen betrachten, welches wir selbst hegen; allein ein Vergleich zwischen den beiderseitigen Streitkräften ist doch eigentlich nicht recht statthaft, wenn das eine Heer den Kampfplatz noch nicht erreicht hat. Bis jetzt ist England seinem Feinde noch nicht nahe genug gekommen, um auch nur einen einzigen Streich zu führen. Hyder Ali pflegte zu sagen, was ihm Furcht vor den Engländern einflöße, sei nicht die Stärke, welche er sehe, sondern jene unsichtbare Stärke, aus welcher sich die sichtbare fortwährend ergänze. Diese Macht, ohne Vergleich die größere der beiden, hat sich den Meuterern noch nicht im geringsten fühlbar gemacht. Wenn es uns bis jetzt gelungen ist, im Allgemeinen das Uebergewicht der Regierung zu behaupten und alle Anstrengungen der Empörer scheitern zu lassen, außer, wo eine vereinzelte und erschöpfte Besatzung der Uebergabe erlag, haben wir dies blos mit Hilfe der augenblicklich an Ort und Stelle befindlichen Mittel zu Stande gebracht. In den ersten Monaten des gegenwärtigen Jahres beliefen sich die königlichen Truppen in Indien auf kaum mehr als 20,000 Mann Infanterie, die ungefähr von halb so viel in Diensten der Ostindischen Compagnie stehenden Europäischen Soldaten unterstützt wurden. Das einheimische Heer Bengalens hingegen war mit Einschluß der irregulären Truppen und Contingente aller Art über 150,000 Mann stark. Hätte Jemand geweissagt, dieses ungeheure Heer werde sich gegen seine Herren erheben, und die über ganz Indien zerstreuten 25—30,000 Mann Britischer Infanterie würden dem Aufstande die Spitze bieten und nicht nur die Centralstige der Regierung behaupten, sondern sich auch im Felde so lange gegen die Meuterer halten, bis Unterstützung anlangte, so würde das als eine äußerst kühne Prophezeiung erschienen sein. Und doch ist das geleistet worden. Sogar der größere Theil der Präsidentschaft Bengalens selbst ist noch in unseren Händen. Das Pendschab ist so vollständig in unserer Gewalt, daß es uns eine zweite Operations-Basis liefert, und wenn auch die gezeigten Insurgenten-Banden durch die Nordwest-Provinzen streifen, so stehen wir ihnen doch in ihrem Hauptquartier zu Delhi mit einem Heere gegenüber, an welchem ihre äußersten Anstrengungen scheitern. In Indien also hat sich die Macht Englands größer erwiesen, als vernünftiger Weise Jemand hätte annehmen können. Wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß Lord Canning bis zur Mitte des gegenwärtigen Monats voraussichtlich auch nicht über einen einzigen Mann aus Englands herbeigeleiteten Hülfsstruppen zu verfügen hatte. Alles, was die Indische Regierung bisher gethan hat, hat sie mit ihren eigenen Mitteln gethan, und alle Verstärkungen sind aus zufälligen oder außerordentlichen Quellen gezogen worden. Gerade drei Monate sind verfloßen, seit der Charakter dieser furchtbaren Verschwörung zuerst offen zu Tage trat, und während dieser Zeit haben 30,000 Mann aller Waffengattungen von England aus eine 15,000 Meilen lange Reise angetreten. Noch ein paar Tage, und weitere 5000 Mann gehen nach demselben Bestimmungsorte ab, so daß im Ganzen seit dem 1. Juli ein Heer von 35,000 Mann von England aus die Reise nach Indien angetreten haben wird. Wenn aber bis jetzt das Blatt sich nicht gegen uns gewandt hat, wenn 1500 Britische Soldaten von Calcutta nach Sawapor marschiren konnten und wenn es der doppelten Zahl gelang, sich gegen die Hauptmacht der Empörer in Delhi zu behaupten, so ist es offenbar, daß 30,000, 20,000, ja, selbst 10,000 Mann frischer Truppen, die auf dem Kampfplatz geworfen werden, hinreichen müssen, um, in so weit es sich um die sofortige Besiegung der Rebellen handelt, unser Uebergewicht in ganz Hindostan wiederherzustellen. Das Ganze ist, wie wir neulich bemerkten, eine Frage, bei der es sich um die Zeit handelt. In diesem Augenblicke, oder vielleicht schon früher, können die ersten Verstärkungen in Calcutta eingetroffen sein; allein die Anfang Juli abgeschickten Schiffe hatten nicht dieselbe Größe und Geschwindigkeit, wie die später in See gegangenen und es werden wohl noch einige Tage verfließen, bis die größeren und schwerer beladenen Klipper ihren Bestimmungsort erreichen. So sprach z. B. am 6. August das Schiff Golden Fleec

mit 1000 Mann es Nord in See und am 8. August folgten ihm der James Cairns und der Champion of the Sea mit mehr als 2000 Mann. Nehmen wir nun an, daß diese Schiffe die Reise, wie erwartet wurde, in 65 Tagen zurücklegen, so werden sie ihre Mannschaften, von jetzt an gerechnet, etwa in 14 Tagen landen. Wahrscheinlich aber werden schon früher kleinere Verstärkungen angelandman sein, und wenn der Strom einmal zu fließen begonnen hat, so wird er wahrscheinlich nicht eher ins Stocken gerathen, als bis das ganze Heer ausgeschifft ist. Wir dürfen voraussetzen, daß in 10—12 Wochen von dem heutigen Tage an unser Heer in Indien um 35,000 Mann verstärkt ist, abgesehen von den vielleicht noch 10,000 Mann betragenden Hülfsstruppen, welche anderwärts her geliefert worden sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Sept. Die Hauptresultate der Staatsrechnungs-Ablage für das Finanz-Jahr vom 1. April 1856 bis zum 31. März 1857 werden jetzt in der „Departements-Zeitung“ veröffentlicht. Die gemeinsamen Einnahmen der Monarchie haben 20,085,560 Thlr. betragen; die gemeinsamen Ausgaben 18,697,881 Thlr. Die besonderen Einnahmen des Königreichs betragen 5,927,568 Thlr., die des Herzogthums Schleswig 1,346,197 Thlr., die des Herzogthums Holstein 1,922,101 Thlr.; die besonderen Ausgaben des Königreichs betragen 5,963,367 Thlr., die des Herzogthums Schleswig 1,520,748 Thlr., die des Herzogthums Holstein 1,976,849 Thlr. Der Kassenbehalt betrug am 31. März 1857 10,148,084 Thlr.; von diesem Behalt gehören der gemeinsamen Kasse 6,053,379 Thlr., dem Königreiche 3,552,402 Thlr., dem Herzogthume Schleswig 115,845 Thlr. und dem Herzogthume Holstein 426,458 Thlr. Der Total-Kassenbehalt ist im letzten Finanz-Jahre um 1,480,188 Thlr. vermehrt worden. Die gemeinsamen Einnahmen sind um circa 2,900,000 Thlr. größer gewesen als veranschlagt. Diese größere Einnahme rührt hauptsächlich her: von den Domainen, die circa 500,000 Thlr. mehr als veranschlagt einbrachten, von den Zollintenden und der Brennsteuer, die 1,300,000 Thlr. mehr als berechnet betragen, vom Sund- und Canalzoll waren 40,000 Thlr. mehr als veranschlagt eingegangen, vom Uebergang von den Westindischen Inseln circa 70,000 Thlr. mehr als veranschlagt, und ferner vom Herzogthum Lauenburg ca. 75,000 Thlr. mehr als veranschlagt. — Die gemeinsamen Ausgaben haben ca. 900,000 Thlr. mehr betragen als veranschlagt; diese Vermehrung rührt jedoch ausschließlich von Ausgaben zur Verzinsung und Abbezahlung der Staatsschulden her. Die gemeinsame Staatsschuld der Monarchie betrug am 31. März 1857 nominal 117 Millionen Thlr. R.-M. — Wie „Dagbladet“ meldet, haben bis jetzt Baron Blome, Baron Scheel-Plessen, Kaufmann Reinde und die Grafen Reventlow-Fersbed und Baudissin-Vorstel, „Fädrelandet“ zufolge außer den fünf auch der Statsthalt Drehn, dem Ministerium für die gemeinsamen innern Angelegenheiten der Monarchie schriftlich angezeigt, daß sie ihr Mandat als Mitglied des Reichsraths niederlegen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. September. Die Interims-Regierung hat aufgehört und der Kronprinz als Regent den Eid im Staatsrathe abgelegt. Im Rittershaus ist schon ein Antrag von Stjernsward eingebracht auf Bewilligung einer Donation von 100,000 Thlr. Bco. für den neuen Regenten. Man wird nun bald sehen, ob bemerkenswerthe Änderungen in der Politik eintreten, namentlich ob Minister entlassen werden dürften. Die bisherigen Minister sind theilweise in der letzten Zeit hinzugekommen. Der Regent ist absolutistisch und national geinnt, besonders gegen Rußland ungünstig gestimmt; wäre es nur auf ihn angekommen, dürfte die Neutralität im Jahre 1854 kaum behauptet worden sein. Oestentlich wird ein Manifest oder dergleichen Kundgebung veröffentlicht werden. — Der Finanzzustand fährt bei den so sehr gesteigerten Ausgaben sowohl für Eisenbahnen als für erhöhte Besoldungen und Befestigungswerke fort beunruhigend zu sein. Man muß vorläufig zu Staatsanleihen greifen, die aber, wenn nicht in's Ungeheure vergrößert, für die Bedürfnisse kaum anreichend werden. Namentlich wird eine Kasse von 20 Millionen Thlr., deren Anerbieten von Seiten eines Hamburgischen Hauses vom Reichstage vor einigen Monaten zurückgewiesen wurde, als durchaus ungenügend bezeichnet. Bekanntlich sind für die Eisenbahn-Anlagen im Ganzen 120 Millionen Thlr. bewilligt worden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

[2481] In dem Curacie über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns **Edvard Adolph Kleefeld** ist zur Verhandlung und zur Beschlußfassung über einen Accords-Termin auf

